

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zornauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realmetrierteil 30 Goldpfennig. Einschleifer, Schmeißer und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle

Nr. 90.

Donnerstag, den 26. Juli 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Gegen den Reichstagsabgeordneten Lambach erlachte der Landesherrsch. Bescheid II auf Ausschließung aus der Deutschen Reichsversammlung eines bekannten Artikels über Monarchismus und Republik.

* Bei einem Dekretenerlass im Weimarer Fernsprechnetz wurde ein Beamter getötet, zahlreiche Telefonstationen wurden zerstört.

* Die Straßburger Festlichkeiten schlossen mit einer deutsch-schweizerischen Feiern in alten Rathhauseale.

* An die chinesische Regierung in Peking fanden die Vereinigten Staaten eine Note, die die Vereinigten Staaten zu Verhandlungen über die Aufhebung der ungleichen Verträge.

Englische Sorgen.

Der schonen Wahlkampf in England vor dem Krieg und auch noch in der ersten Zeit des Krieges selbst: „Business as usual“ — das Geschäft geht wie gewöhnlich — gilt dort nicht mehr. In der Nachkriegszeit ist man trotz des Sieges über den gefährlichen deutschen Kontrahenten wirtschaftlich aus den Sorgen nicht herausgekommen und so mancher Kaufmann in der Londoner City, der einst mit ein paar Pfunden in sein Geschäft atmete, vor allem ein mehr als ausgiebiges Besetzung veranlaßt, muß jetzt eifrig arbeiten und überall sieht in den Kontoren das arme Gesicht der Sorge.

In den letzten Jahren ist es eigentlich immer schlimmer geworden; bereits versucht man, der besonders unheimlichen Situation auf die mit Unterfertigung zu Hilfe zu kommen, die England 400 Millionen Mark kosten und mit dem Ausdruck des großen, fast unheilbare Wunden schlagenden Verarbeitertums endeten. Auch der Sieg über die Arbeiterschaft führte dann nicht zu einer Befreiung; so ungedult hat der Führer der Arbeiterpartei im Unterhaus, MacDonald, nicht, wenn er jetzt in einer großen Debatte über die englische Wirtschaftslage es als Tatsache feststellt, daß 200 000 englische Verarbeiter nicht mehr damit rechnen könnten, aus ihrer Arbeitslosigkeit heraus zu kommen und wieder in ihre Beschäftigung hineinzufinden. Grau in grau machte die Wirtschaftslage auch der englische Ministerpräsident Lloyd George, der feststellte, daß wenigstens etwas bessere Verhältnisse zu schaffen. Denn die Wahlen stehen vor der Tür, und es wird nicht zuletzt von den Stimmen der Arbeiterschaft abhängen, wie die künftige Regierung aussehen wird.

Das eine steht jedenfalls nach den Ausführungen Lambachs in der Reichsversammlung fest: Englands Wirtschaftslage ist, wie eine bessere Wirtschaftslage der Industrie herbeizuführen, in noch ausgiebiger Weise zu ihrer Schöpfungspolitik zurückzuführen, als das bisher schon geschehen ist und darin für die in Deutschland erkrankte Wirtschaftslage des Landesvertrages mit England erliegen wird. Lambach selbst wird kaum damit rechnen, daß die von ihm geplanten Maßnahmen — dabei steht die schon durchgeführte Senkung der Lohnstrukturtarife im Vordergrund — mehr als Wirkungen für den Augenblick und die nächste Zeit haben können. Er sieht genau, wo das Übel eigentlich liegt. Es ist die durchsichtige mangelhafte Modernisierung vieler Gebiete der englischen Industrie. Nicht etwa trifft dies bloß bei der Kohle zu, sondern auch bei der kaum minder wichtigen Eisen- und Stahlindustrie. Auch hier soll jetzt der Hochschmelz die ausländische Konkurrenz fernhalten. Dieser Wirtschaftszweig ist zurzeit nur für etwa 60 Prozent seiner Erzeugungsmöglichkeit beschäftigt, nicht anders eracht es den Schiffbauwerken — und doch, doch immer immer noch, nur durch andere Maßnahmen, wie engere Verbindung mit den Dominions, vor allem durch eine rigorose Zollpolitik ohne Verlust der alten Stand wiederzugewinnen. Lambach ist anderer Ansicht; er sieht, wie notwendig starke Nationalisierung ist, verweist dabei aber auch auf die bittere Notwendigkeit, daß das Opfer dieser Nationalisierung alle wirtschaftliche Vorteile einmündig vorzuziehen. Nichts Gutes für ihre Wirtschaft vorzuziehen. Nicht vor allem, das eine kann man abnehmen war, hat sich eben unabhängig von Vanzette gemacht wie zum großen Teil auch Japan und Südamerika. Es ist fast so, als ob der innerlich allzu konservativ gebliebene Geschäftsmann das alles nicht einzusehen vermag, nicht erkennen will, daß die Welt und

die Weltwirtschaft anders geworden sind — trotz des englischen Sieges im Weltkrieg.

Und nun kommt das Interessante in den Ausführungen Lambachs: die englische Regierung scheint tatsächlich sehr energisch daranzugehen, die Überführung arbeitsloser Arbeiter in die Kolonien einzuleiten. Wieviel das allerdings möglich sein wird, zeugt nach übersee zu schicken, hängt davon ab, ob der Arbeitelose in seiner neuen Heimat Arbeit findet, aber auch eingemeinigt zurückzuführende Verhältnisse tritt. 1,2 Millionen Arbeiter in England noch länger auf der Straße beschäftigungslos herumlungern und den Kommunen zur Last fallen zu lassen, hält man nicht mehr für möglich und man hat deswegen bereits einen Unterstaatssekretär auf die Reise geschickt, der in Kanada, Australien und Neuseeland die Möglichkeiten einer systematischen Arbeiteremigration und -ansiedlung prüfen soll. Wobei es sich allerdings fragt, ob diese Kolonien über diesen Zustrom gerade sehr erheitert sein werden! So hat das große englische Reich seine schweren Sorgen. Schlimmlich ist ja in allen Staaten der Welt, auch in Amerika, das Leben nicht mehr so leicht wie in der Vorkriegszeit, ist überall ebenso der Kampf um das Dasein des einzelnen schwerer und nervenaufreibender geworden wie der Wirtschaftskampf der Staaten und Länder gegeneinander.

Die Wirtschaftskrise im Unterhaus endete mit der Ablehnung des von MacDonald eingebrachten Wirtschaftsumsatzes. Es ließ mit 331 gegen 151 Stimmen. Von konservativer Seite wurde ein Zusatzantrag eingebracht, der die bereits von der Regierung abgelehnte Forderung von Gehältern und Einflüssen auf Grund des Arbeitsbeschäftigungsgesetzes zurück. Dieser Antrag wurde mit 305 gegen 136 Stimmen abgelehnt; auch zahlreiche konservative stimmen als gegen ihn.

Reichsregierung und Bahntarifserhöhung.

Das Reichsbahngericht soll sprechen.

Obwohl der Kabinettsrat am letzten Montag bekanntlich seine bestimmte Entscheidung traf, hat er sich in längerer Beratung mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung befaßt.

Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß die bisher gegebenen Unterlagen nicht hinreichen, um die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung darzutun. Sie würde es vorsehen, wenn vor endgültiger Entscheidung dieser Frage, die so einschneidend für die gesamte Volkswirtschaft ist, die weitere Entwicklung der Reichsbahneinnahmen abgeklärt würde. Da jedoch die Reichsbahngesellschaft die Frage für erledigt und baldige Entscheidung für geboten hält, erhebt die Reichsregierung seine Bedenken dagegen, daß die bestehende Meinungsverschiedenheit, ob und in welchem Ausmaß eine Tarifierhöhung als notwendig zu erachten ist, sich jetzt dem im Reichsbahngesetz vorgeschriebenen Reichsbahngericht unterbreitet wird. Im Einvernehmen mit der Reichsregierung will die Reichsbahn in der nächsten Woche das Reichsbahngericht anrufen.

Das auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 Paragraph 41 eingeleitete Verfahren der Reichsregierung und der Reichsbahngesellschaft wird beim Reichsgericht gebildet. Es besteht aus dem ständigen Vorsitzenden und zwei Beisitzern, die für jeden Streitfall auf Vorschlag der Parteien vom Reichsgerichtspräsidenten bestellt werden.

Anschlußkundgebung in Graz.

„Ein Volk, eine Nation, ein Staat.“ In Anwesenheit zahlreicher hervorragender Gäste und Vertreter aller deutschen Parteien wurde im fahnenbesetzten Gemeinderatssaal zu Graz die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Graz des Österreichisch-deutschen Volksbundes abgehalten. Bürgermeister Mutschlag lagte zur Begrüßung, auch die am südwestlichen und hart an der jugoslawischen Grenze liegende steirische Landeshauptstadt wolle der Anschlußbewegung ihren Impuls geben, ausgehend von dem Grundsatz: „Ein Volk, eine Nation, ein Staat.“ Der deutschösterreichische Reichspräsident führte aus, man werde die Hand nicht aus noch einem fremden Gut und fremdem Volk, sondern man appelliere an das Gesetz, das die Einheit selbst aufgestellt hat, dem deutschen Volk aber verweigert. Lassen Sie uns, frohlocke, in diesem Sinne weiter an der großen Idee der nationalen Einigung arbeiten. Es wird der Tag kommen, an dem in den

wenigen Reichstag auch die Vertreter Österreichs einziehen werden.

Die Verammlung nahm sodann die beabsichtigt genehmigten Statuten an und wählte die Ortsgruppenleitung. Dem AV wohnten auch viele reichsdeutsche Reichstags- und Landtagsabgeordnete oder Parteien bei. Der Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Kintler, gab am Abend gemeinsam mit dem Bürgermeister Mutschlag den reichsdeutschen Gästen ein Scheffchen. Wittbold begab sich Reichstagspräsident Lohde nach dem Bürgerland.

Washington will das neue China anerkennen.

Zu Verhandlungen bereit.

In starken, aber einigermaßen verständlichen Gegenatz zu Japan stellt sich die Regierung der Vereinigten Staaten zu dem Selbständigkeitsbestrebungen in China ein. In Washington hat der amerikanische Staatssekretär Kellogg eine Note an die nationale chinesische Regierung in China abgefaßt, die allen Hinweis nach dem übergeben worden ist. In dieser Note nimmt Amerika einen durchaus freundlichen Standpunkt zu der von den Chinesen angestrebten neuen Ordnung ein und erklärt sich bereit, über die Wünsche auf Aufhebung der ungleichen Verträge mit anderen Nationen zu verhandeln. Die amerikanische Note gibt bekannt, Amerika wolle nach Verhandlungen über Revision der Verträge mit China aufnehmen. Die Anerkennung der neuen Regierung soll erfolgen, wenn Gewähr dafür gegeben ist, daß genügend Vorkehrungen für die Sicherheit der amerikanischen Staatsangehörigen und den Schutz ihres Eigentums in China getroffen ist. Sollten die übrigen Mächte zögern, dem amerikanischen Beispiel zu folgen, so würden die Vereinigten Staaten selbstständig vorgehen. Die amerikanische Regierung ist gewillt, China auf halbem Wege entgegenzukommen und die Festigung des neuen Regimes zu erleichtern.

Stärkung für Nanjing.

Die amerikanische Stellungnahme bedeutet natürlich eine ungewisse Stärkung der von Nanjing aus die endliche Befreiung des Chinesischen Reiches beabsichtigenden reichlichen chinesischen Soldaten, namentlich in einem Augenblick, in dem Japan sich bereit macht, unter Umständen mit Unterstützung deren Wünsche zu unterbreiten, und andere interessierte Staaten, wie Frankreich und England, mindestens die feste Schulter zeigen.

Das Marineamt in Washington ordnete die Zurückziehung von 1500 Mann Marinekräften aus Tientsin an, wodurch die amerikanischen Truppen in China um ein Drittel vermindert werden. Die Überführung des noch in China verbleibenden amerikanischen Truppenkontingents darf in wenigen Wochen erwartet werden.

Spannung Polen-Litauen.

Bewaffnete Zusammenstöße.

Zwischen Polen und Litauen werden nicht bloß Polen über den Rücktritt des Finanzministeriums, sondern an der Grenze der beiden Länder auch Schüsse. Polen Angst darüber, daß mehrere polnische Soldaten, die die Grenze abpatrouillieren, aus dem Hinterhalt von litauischen Schützen überfallen worden seien; ein Pole sei getötet, ein zweiter schwer verletzt, und das sei schon der zweite Fall innerhalb einer Woche, daß polnische Grenzposten von Litauern beschossen werden.

Der litauische Staatspräsident hat gleichzeitig an den Völkern eine Note gerichtet, in der er sich über Polen beschwert, weil nämlich in der Warschauer Presse eine Meldung über bevorstehende polnische Märsche ausgerechnet in Wilna geblieben sei. Während man auf beiden Seiten in jedem Zusammenstoß an der Grenze Vorkriegsbedingungen voraussetzt, ohne daß dies gegenseitige Bedenken erzeugt, verhalte es sich anders mit der Frage von Armenasmenen in der Nähe der Demarkationslinie. Das Zusammenziehen polnischer Militärs in größerer Zahl würde die Litauer veranlassen, auch ihrerseits die militärischen Punkte zu verläßeln, um jeder Gefahr gegenüber gerüstet zu sein. Zwischenfälle könnten infolgedessen leicht eintreten. Ferner haben sich die Litauer außerdem noch darüber „geäußert“, daß in Wilna demnächst ein großer polnischer Legionärkongress stattfinden soll, auf dem der polnische Staat eine politische bedeutsame Note über den polnisch-litauischen Konflikt halten wird, vor allem also über Wilna, das so durch die neue litauische Ver-

Für die Esterregulierungsarbeiten werden zu guten Aufordrungen

tüchtige Erdarbeiter

per sofort eingestellt für die Baustellen Schweinitz und Jessen. Meldung bei den Stadtmeistern auf den Baustellen.

A. H. August Eckström
Baggerbetrieb, Tiefbau, Jessen a. Elster.

Saubere, ehrliebe, ordentliche
Aufwartung
für die Vormittagsstunden
geflucht. Nachfragen wirtsch.
9-12 Uhr.
Wilhelm Meyer,
Zorgauerstr. 9.

Zwei Kutscher
sucht
Seinlein

Ferkel
hat zu verkaufen
Gertrudshof.

Feinste
Matjes-Heringe
Neue Fettheringe
Neue saure Gurken
und neue Kartoffeln
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Zum Einmachen
empfiehlt:
ungeblaut Zuder
sowie:
Sutzucker
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Neue saure Gurken
Matjesheringe
neue Kartoffeln
empfiehlt
E. Krühmigen
Markt 1.

Reismehl
Grünermehl
Säfermehl
Säfergrün u. Säfer-
fäden in 1/2 Pf. Paket.
Säferfäden, lose,
1 Pfund 40 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.
Frachtbrieft
empfiehlt die Buchdruckerei

Ein Wagon
Ba. Weißstüdtalf
heute eingetroffen, empfiehlt
Fr. Krösch.

Palast-Theater
Freitag - Sonntag Beginn 8.30 Uhr.
bringt uns das überaus prächtige Programm:
Spitzen.
(Der Eid des Fürsten Ulrich).
Eine Kriminalaffäre aus Schloß und Spelunke nach dem Roman von Paul Ibsen in 8 Akten.
Aleserische Besetzung.
Die bei den Aufnahmen verwendeten nur echten Spitzen stellte das Berliner Spitzenhaus M. Schöneberg, Leipzigerstr. 94 zur Verfügung.
Die im Film verwendeten Luxusautos sind Eindeckerwagen der Firma Metropolitan Automobilgesellschaft Berlin, Friedrichstr. 10.
Außerdem:
Prinz Postillion.
5 herrliche Bilder aus der guten alten Zeit. In der Hauptrolle Gerhard Dammann.
Tränen werden gelacht, wie noch nie.
Dazu: **Die neue Deulig-Woche.**

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Türen und Torwege,
Spalter- u. Sege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtstifte und Ketten.
Einfach-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Radio-Apparate
in allen Preislagen lieferbar.
Dreitöbren-Apparat für Fernempfang
für M. 39.50 (einschl. Röhren), sehr lautstark
Lautsprecher verschied. Systeme, Anoden-Batterien,
Akkumulatoren, sämtliche Zubehörteile.
Ladestation.
Alle Reparaturen schnellstens.
Wilh. Waisch.

Damen- u. Backfisch-Mäntel Gummi-Mäntel ♦ Windjacken

in grosser Auswahl, alle Farben
zu sehr billigen Preisen.

Carl Quehl.

— April 1829 —
Färberei
Herrn Königin
Weißweißerei
Max Krümmen
Wittenberg
Kollagenstraße 78
Farnsprecher 228
Flissee in allen Ausführungen.
Die chemische Reinigung eines Kleidungsstückes
macht sich stets bezahlt!

Pappdächer
müssen alljährlich ausgeteert und
mindestens alle 2 Jahre geteert werden.
Ich empfehle dazu:
**Zeitsche Pappe, destilliert. Leer
und Klebemasse**
in kleinen Posten extra aus-
gewogen.
Wilh. Kunze.

Bohnerwachs
„Sigella“
lose u. in Dosen empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Kaffee „Hag“
caffeeinfrei, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

**Holz-
Pantoffel**
jeder Größe bei
Arthur Sönnemann

Fliegenfänger
wieder vorrätig bei
Herrn Steinbeiß.

la Eiderfettkäse 20⁰⁰
9 Pf. — Mk. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Kleine Anzeigen
wie Geluche, Angebote, Ver-
käufe usw. sind bei mehr-
Kassengeschäfte zu betrachten
und sollten deshalb
nur gegen Barzahlung
aufgegeben werden, da uns
die Einholung der kleinen
Beträge hierfür bei mehr-
maligen nutzlosen Wegen
mehr Kosten verur-
sacht wie der Rechnungs-
betrag ausmacht. Wir er-
suchen daher, die kleinen
Anzeigen bei Aufgabe
bezahlen zu wollen.
Annaburger Zeitung.

Sommer - Kleiderstoffe!
Woll- u. Baumwoll-Muskine
Voile, Waschseide, Zephir und Leinen
Fertige Kinderkleidchen
in geschmackvollen Mustern
Kinder-Prinzeßröcke, Hemden,
Leibchen, Schlüpfer
Strümpfe, Wadensäckchen
Seidenbänder in allen Breiten
Knaben-Sporthemden
blaue Sportheisen, Gürtel
Herren- und Knaben-Sommer-
joppen, Lüster-Zadetts
Windjacken
Seb. Schimmeyer.

Quachstedter Mineralbrunnen.
Vorbugend und von heilwirkendem Einfluß bei
Rheumatismus, Gicht, Blutarumt, Gleichsicht,
Nervosität, Bektes Kurgetränk bei Juckes-
und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf.
ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Das althergebrachte
Heimatfest
des Kreises, die Wittenberger Vogelweise
findet vom Sonntag, den 28. Juli, bis Son-
ntag, den 5. August 1928, auf der Kublage statt.
Wir laden recht herzlich ein und bitten, recht zahl-
reich zu kommen und die Sorgen auf einige
Stunden zu Hause zu lassen.
Die Schützengesellschaft.

Stock-Motorräder
Steuer- und Führerheinfrei
365,00 RM.
Günstige Ratenzahlungen.
Vertreter: **Fritz Rödler**
Auto, Motorrad, Fahrrad-Reparaturen
Autogenschweierei. — Fernruf 253.

Moderne
Briefpapiere
in Kassetten und Packungen in weiß
und farbig neu eingetroffen
Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
in siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bildtafeln und Karten, über 200 Textbeilagen.
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 RM., Bd. III 33 RM.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

**Fenster, Türen
Möbel aller Art**
in bekannter Güte und dabei so preis-
wert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Für erwiesene Aufmerksamkeit und
dargebrachte Glückwünsche
danken herzlichst
W. Schlüter und Frau.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Ver-
mählung zeigen hierdurch an
Otto Belsdorf und Frau
Else geb. Sachse
Dresden Bitterfeld
den 23. Juli 1928.

Für die vielen Gratulationen und
Geschenke anlässlich unserer Hochzeit danken
wir auch im Namen unserer Eltern herzlichst.
Erich Böschel und Frau Marie
geb. Deistler.
Annaburg, den 25. Juli 1928.

Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren
Emaillegeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fahrräder
Georg Kulisch
Schlossermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Vokales und Provinziales.

Wie künftig Telegramme zugestellt werden. Es hat sich herausgestellt, daß die Befestigung der Telegramme in Kleingeldformat zu manchen Unzuträglichkeiten führte.

Anatrende Motorräder. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Plessitz sind in letzter Zeit die Schulpolizei Plessitz besondere Polizeistreifen auf Motorrädern alle durch Geräusch auffallende Motorräder auf ihre ordnungsmäßige Beschaffenheit kontrolliert.

Die Altveternanen. Nach 76.000 Teilnehmer an früheren Kriegen. Der bei dem Reichsarbeitsministerium geführte Nachweis, wieviel Veteranen aus den früheren Kriegen von 1864, 1866 und 1870 und 71 noch am Leben sind, ergibt im April 1927 noch die überraschend hohe Zahl von 75.999 Altveternanen.

Jülsdorf, 23. Juli. Die Asten-Pflüger haben nun, nachdem sie lange Zeit hier stationiert waren, ihr Lager abgebrochen. Vier Plügerzüge gingen während des Aufbruches zu Bruch.

Preschitz. Während eines Schulausfluges erkrankt am Hofenwerda Wehr der fünfjährige Schüler Braunko. Die Leiche wurde bei Wörmlich aus der Saale gezogen.

Schweinitz, 23. Juli. Gestern mittag positierte in der Soldaterei Straße in der Nähe des Bierenwäldchens wieder ein Autounfall. Ein Schmiedemeister aus Weiskindsdorf war mit seiner Familie unterwegs um die Schweinitzer Weinberge aufzulesen.

laute gegen einen Baum, wobei er vollständig in Trümmer ging. Bis auf die Mutter des Schmiedemeisters, die Quetschung der Lunge und verschiedene Rippenbrüche erlitt, kamen die übrigen Unfällen mit leichten Verletzungen davon.

Deffau, 22. Juli. Deffau baut einen Vergnügungspark und eine Stadthalle. Die Stadt Deffau hat großes vor: Zwischen Georgen und Elbe im Norden der Stadt soll ein moderner Vergnügungspark entstehen und zwar auf dem Gelände des Bederbudes.

Deffau, 23. Juli. Das verdrängte Luftwissen. Unterhalb der neuen Badeanstalt in Jüdisch badete eine Familie. Sämtliche Familienmitglieder waren Nüstschwimmer und mochten sich nur mit Luftkissen, die sie sich um den Leib banden, in das kalte Element. Eine Frau, die sich ebenfalls mit einem Luftkissen verhielt, dem Vorfater anvertraute, geriet in eine tiefe Stelle, das Luftkissen versetzte und mit der Schwimmtunke war es aus.

Deetz (Kreis Jerich). 23. Juli. Vergangene Nacht gegen 3 Uhr bemerkte der Schaffner eines überfahrenden Zuges im Dorfe ein Feuer. Er alarmierte von der nächsten Station aus die Feuerwehr. Als diese in Deetz eintraf, fand sie den Werkstadel, ein Geräte- und ein Futtergebäude des Ammanns Großhof in hellen Flammen.

Güsten. (Die Stige als Verkehrsüberderris) Auf der Straße Güsten-Wehrleben ist eine Stiede mit Teerberg ausgeführt worden. Durch die Stige wurde der Teer so weich, daß die Fahrgänge steilen blieben und versanken, so daß sie nicht mehr vorwärts kommen konnten.

Sedlitz, 23. Juli. Von einem harten Schicksalsschlage wurde am vergangenen Sonnabend die Familie Paulitz betroffen. Der Landwirt Christian Paulitz hatte eine neue Getreidemäschmaschine gekauft und war am Sonnabend vormittag damit beschäftigt, die Mäschine einzufahren und dabei die Pferde an das flappernde Geräusch des Räderwerkes zu gewöhnen. Die Pferde scheuten vor den Bewegungen der Flügel des Abnehmers und gingen durch. Christian Paulitz fiel so unglücklich vom Sitz, daß er von der Mäschmaschine erfasst und buchstäblich zu Tode gerädert wurde.

Petersroda, Ar. Witterfeld. (Kaubüberfall auf ein Kind.) Ein kleines Mädchen wurde in der Nähe des Bahnhofes „Grube Ludwig“ von einem Unbekannten überfallen und seiner Barchassa von 20 Mark beraubt. Der Mann wurde verhaftet, verständig aber spurlos.

Merseburg, 23. Juli. (Seit drei Tagen nichts gegessen.) Ein arbeitsloser Eisenhauer, der von Weiskensels kam, um seinen Bruder in Eilenburg aufzulesen, wurde im Zuge ohnmächtig und mußte in Merseburg aus dem Zuge geschafft werden. Der sofort herbeigeeilte Arzt stellte einen allgemeinen Schwächeanfall fest. Da er nicht über die nötigen Mittel verfügte, hatte er seit 3 Tagen nichts gegessen. Nachdem er sich gekümmert hatte, gabem ihm mitleidige Beamte Geld zur Weiterfahrt nach Eilenburg, da er nur eine Fahrkarte bis Halle gelöst hatte.

Gardelegen. Hier führte man ein Kind an den Udenenthaler Karpenteich, um es zu tränken. Das Tier labte sich, zeigte dann aber plötzlich starkes Interesse für die zahlreich herumschwimmenden Karpfen. Einige Fische, die dem Kind in die Quere kamen, verpeßte es mit gutem Behagen. Die ungewohnte Speise hat dem Vekelmaul gut gefallen.

Weiskensels, 23. Juli. Der Angestellte Albin Weiskner vom hiesigen Landratsamt ist der Unterschlagung von Amtsgeldern in Höhe von ca. 1000 Mark überführt worden. Er wurde sofort aus dem Dienst entlassen.

Schöna, 23. Juli. Am Montag nachmittag gegen 13 Uhr kam der Landesanstalt Hubertusburg entlaufene zwanzigjährige Jfchottel in das Sattlergeschäft von Paul Kettner und verlangte einen Fußball. Als Kettner ihm den Ball übergab, zog Jfchottel ein verbotenes gehaltenes Bett und schlug Kettner mit der Schenkel auf den Kopf. Sodann ergriff er die Führl. Der Verlesete konnte noch den zufällig am Haupte vorbeigehenden Oberpostkellner Herrmann aufmerksamer machen, der sofort die Verfolgung aufnahm. Der Täter verlor sich an der Ebert-Bromenade in den Sträuclern und konnte dort durch die herbeigeeilte Polizei festgenommen werden. Kettner mußte nach Anlegung eines Aktenbündels in das Krankenhaus übergeführt werden. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Der Täter wurde durch Wärter der Landesanstalt Hubertusburg in diese zurücktransportiert.

Halberstadt, 23. Juli. Auf einer Dienstreife, die ihn bis nach Berlin und dann von dort wieder über Magdeburg nach Saale führen sollte, erlitt der Seher Bohemann hier einen tödlichen Unfall. Als er bei der Einfahrt in den Bahnhof Brandenburg nachschauen wollte, ob die Einfahrt frei war, raste er mit dem Kopf gegen einen Eisenpfosten. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er im benachbarten Krankenhaus gestorben ist.

Nordhausen, 21. Juli. Da die Schulfrage bei der Autobuskatastrophe bei Wallendorf auch in finanzieller Beziehung von sehr großer Bedeutung ist, wird die Untersuchung sehr sorgfältig geführt. Mit Personalausweis wurden auf der Chaussee nach Wallendorf bis zur Ingolstädter Verkehrsstation vorgenommen; die Staatsanwaltschaft hat die Leichen photographieren lassen. Die Verletzten befinden sich mit Ausnahme von drei auf dem Wege der Besserung. Der Chauffeur des Autos, der anscheinlich irrtümlich mit geteilt wurde, konnte bereits die Heimreise nach Wolfenbüttel antreten.

Ottenuhausen, 23. Juli. Vor zwei Jahren wurde bei dem Landwirt Eberhard ein Einbruch verübt. Die Täter hatten es auf die Wurst und Speckvorräte des Landwirts abgesehen. Eberhard überlieferte die Eindrehler und wurde von ihnen erschossen. Dieser Tage wurden zwei Männer, die dieses Mordes verdächtig sind, verhaftet. In Sommerda hatten sie sich in der Truntenfecht ihre Untaten gegenseitig vorgeworfen und dabei kam auch ihre Beteiligung an der Mordtat an den Tag.

Erfurt, 21. Juli. Wie man zu einem Auto kommt. Ein Auto erwidmete sich der frühere, für den Weiskner Altftein Verlag tätig gewesene Handelsvertreter Walter Sonauer, jetzt in Halle a. S., von einem hiesigen Kraftfahrzeughändler. Dielem erzählte er, er habe 6000 Mark



Schwester Carmen Roman von Elisabeth Dorchart Nachdruck verboten.

51. Fortsetzung. Ihre Schmeichelei lachte ihn hinter den Rücken. Dauchte er an sie, wie sie an ihn dachte? Nun mußte sie, was ihre Gedanken, ihr ganzes Sein und Wesen beschäftigt hatte, seit sie hier war: Er und immer nur er. Ihr Denken und Tun hatte sich nur um ihn gedreht, von morgens bis abends, sie hatte es stets nur die Frage gestellt, was er dazu läge, wie er darüber urteilen, ob er es gutfinden würde. Danach hatte sie gelacht, sich selbst kaum bewußt.

Erst als Edgar um sie anhielt, da war sie erwascht mit einem leichten Unwohlsein, aber die Zweifel umhüllten noch ihre Seele. Da ist ihm nichts — er kann seine erste Frau nicht vergessen. Und dann stand er vor ihr, ergrünet, und hatte Worte des Hohns und der Härte für sie, bis kein Sandkorn sie erleuchtete wie ein Blitz. Nun mußte sie, daß es nichts als eiserliche Liebe gewesen war, nun mußte sie, was sie ihm gest.

Ein selbster Güteschmerz riefelte durch ihren Körper. „Vertreue mir — glaube an mich.“ Seine Worte tönten ihr im Ohr. Wie hätte sie an ihm zweifeln sollen! Sie glaubte an seine Liebe und vertraute ihm. Noch sollte es Geheimnis sein — natürlich. Es würde zu viel Wissen im Sinnem erregen, und sie hätte dann nicht mehr hierleben können. Morgen wollte er mit ihr das Nähere besprechen. Es war wohl das Beste, sie ging heim nach Ulfenhorst, bis alle Formalitäten erfüllt waren und sie ihm ganz angehören konnte.

Ihre Angehörigen würden mit ihrer Wahl vielleicht nicht ganz einverstanden sein, meinstens Clemens, und über sie war bei jetzt ihre eigenen Wege gegangen, und niemand sollte sie hindern, dem Geliebten zu folgen. Nur Edgar — ein leichter Schreck durchfuhr sie — was würde Edgar sagen? Würde er sie je gutwillig in den anderen abtreten, würde sich sein Raaderblut nicht regen, und

würde er von dem geliebten Mann nicht Rechenschaft fordern? Sie zitterte heftig bei dem Gedanken. Wie konnte sie dem nachgeben, wie ihn aus Sartingens Nähe entfernen? Wenn er übermorgen nach Erfurt abging, drängte, mußte sie ihm nicht sagen, daß und warum sie nicht die Seine werden konnte?

Ein Jagen und Bangen ergriff ihr Herz, das bis dahin die Sorgen ihrer heißen, lebensfühligen Liebe überhütet hatte. Sie zitterte um den Geliebten und um ihr Glück. Endlich lachte sie ihr Bett auf, aber der Schlaf floh sie. Sie grübelte verwirrt nach einem rettenden Ausweg und mußte nicht, daß das Schicksal ihn schon für sie bereit hielt.

XII.

Gegen Morgen war Carmen in einem ruhigen Schlaf gesunken, und als sie daraus erwachte, war es Zeit, aufzustehen. Sie strebete sich mit Sorg und Erwartung an. Nun mußte er bald kommen. Sie fieberte ihn entgegen. Ihr Herz und ihre Pulse klopfen aufgeregt.

Dabei verordnete sie heute besondere Sorgfalt auf ihre Kleidung. Das beste Leinenkleid, tabellöse Wäsche, ein neues Hüubchen — und die Haare kräftig, die Wädhchen herangezogen. Schön wollte sie sein, für ihn. Auch ihr Stübchen räumte sie selbst auf, deckte ihr Bett zu, öffnete die Fenster.

So — nun konnte er kommen, sie war bereit, ihn zu empfangen. Wählich lachte sie. Törin, die sie war! Sie kannte sich in ihrer Verwirrung selbst kaum wieder. Jetzt um sieben Uhr sollte er sie schon aufsuchen, das war zu viel verlangt. Und geküßelt hätte sie auch noch nicht.

So wollte hinuntergehen in den Speiseaal. Begegnen würde sie ihm hoffentlich nicht; denn es wäre ihr unmöglich gewesen, ihn wie bisher als ihren getreuen Vorgesetzten zu begrüßen.

So lächlich sie hinunter. Im Speiseaal traf sie Erzelleng von Pofet schon beim Frühstück. Er war ein Frühjahrsfieber. Sie leckte sich zu ihm, und er begann sein gemächliches, geistreich scherzendes Geplauder mit ihr. Sie hörte nur mit halbem Ohr hin.

Gioanni trat herein und legte die eingegangenen Briefschaften auf den Tisch.

Es war ihre Aufgabe, sie zu ordnen und in den großen Glasfächer mit dem Namen nach oben zu stecken, damit jeder Patient leicht die seinen herausfinden konnte.

Die für Pofet bestimmten häusliche Briefe ihm sofort aus, und er begab sich damit in sein Zimmer.

Als sie weiter fortsetzte, fiel ihr eine Depesche in die Hände. Sie las die Aufschrift und erkund. Sie war an sie adressiert und aus Ulfenhorst. Wenn dort etwas passiert wäre! Ihr erster Gedanke galt der Mutter.

Sie zitterte so stark, daß sie kaum öffnen konnte. Dann — ein lcheuer, angstvoller Blick, und gleich darauf ein erschütternder Aufschrei.

„Geben trummer Majoratsherr ankommen. Bruder Clemens.“

Sie lachte vor Freude und Glück. Da mußte sie nachher logisch einen Glückwunsch schreiben.

Aber, da war ja noch ein Brief an sie. Die Handschrift konnte sie nicht.

Sie drehte ihn hin und her. Von wem mochte er kommen?

In diesem Augenblick stürzte Gioanni herein. „Schwester Carmen möge schnell kommen, Frau Rudloff wäre im Dürnmacht gefallen.“

Hastig packte sie den Brief in die Tasche und eilte hinaus. Frau Rudloff lag bewußtlos mit geschlossenen Augen auf ihrem Bett.

„Schnell, Gioanni — holen Sie den Herrn Professor!“ rief sie nach kurzem Jögern dem Diener zu. Mrs. Pofet föhliche mußte jetzt in den Hintergrund treten.

„Die Schwester meinen Doktor Elsner.“ lagte Gioanni. „Nein — ich meine den Professor.“ erklärte sie bestimmt. Der Diener sah sie erkaunt an.

„So wissen die Schwester nicht, daß der Herr Professor verreckt ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Kautschu gestellt, besthe in Süddeutschland einen Weinberg, den er verkaufen wolle und sei ehemaliger Offizier im 13. Feldartillerieregiment gewesen. Daraufhin wurde ihm der 9000 M. kostende Wagen ohne größerer Anziehung geliefert. Als jene Angaben sich jedoch als unwar herausstellten, mußte er ihn zurückgeben, und jetzt erhielt er wegen verübten Betrugs vom Schöffengericht 2 Monate Gefängnis.

Jena (Thür.), 23. Juli. Der zweifelhafte Ruhm des Berliner Drochsenfuchters, der als „Eierner Gullao“ von Berlin nach Paris fuhr, löst ehregeizige Leute nicht ruhig schlafen. So kündigt jetzt ein Jenaer Dienstmann, namens Günther, an, daß er Anfang August nach Wien wandern und seinen Dienstlarren mitnehmen werde. Natürlich will er sich entsprechend kleiden, und zwar mit der „Uniform“, die er vor dreißig Jahren trug. Vorläufig unternimmt er Probefahrten.

Zwidau. (Ein hoffnungsvolles Frischchen.) Wie aus Nothenkünden gemeldet wird, hat bei der Württembergischen Alaban Medäl angefallene 15jährige Buchhalter Seidel aus Schönheide umfangreiche Untersuchungen begangen. Nach den bisherigen Ermittlungen soll es sich um 6000 bis 8000 Mark handeln. Die Veruntreuungen wurden durch einen von Seidel auf die Erbschaftliche Bank in Schneeberg ausgefallenen Scheck aufgedeckt.

Bad Schandau, 21. Juli. (Der Rehdod im Bad.) Einen nicht allfälligen Badegeft konnte man am Mittwoh hier beobachten. Ein Rehdod, der sich vermullich von Hundstreck verriet, rannte in der Hitze des Gefechts etwas zu weit in Richtung Elbe und geriet in die Badenkanal, wo er vorläufig vor seinen Verfolgern in „Schußhaft“ genommen wurde. Den ganzen Nachmittag hatte er das Vergnügen, Gegenstand lebhaftesten Interesses aller Badebesucher zu sein. Am abend legte man das Tier in den städtischen Wäldungen wieder in Freiheit.

Zwei Kinder durch Kreuzotterbiß getötet. In einem Walde bei Wendenburg wurden die beiden Kinder eines Arbeiters, ein 12jähriger Junge und ein 5jähriges Mädchen tot aufgefunden. Offenbar sind die Kinder beim Wasserbaden den Bissen einer Kreuzotter zum Opfer gefallen.

Der Knollenblätterchwamm. Dieser Pilz, dem jedes Jahr Menschenleben zum Opfer fallen, ist unser allerfährlicher Pilz. Er wird auch noch Gift- und Knollenblätterpilz genannt. Der Genuß eines einzigen derartigen Pilzes kann zum Tode führen in „Schußhaft“ genommen werden kann. Den ganzen Nachmittag hatte er das Vergnügen, Gegenstand lebhaftesten Interesses aller Badebesucher zu sein. Am abend legte man das Tier in den städtischen Wäldungen wieder in Freiheit.

Haus- und Landwirtschaftliches. Ein winziger Obstbaumschädling.

Zu den Schädigern unserer Obstbäume, die man häufig erst bemerkt, wenn sie schon bedeutenden Schaden angerichtet haben, gehören die Vorken- und Spinnkäfer. Es gibt ihren Schaden zu vermeiden, wenn man nicht zu unvorsichtig handelt, bei der Ernte der Früchte, die man erntet, und da sie sich in der Gestalt sehr ähnlich sehen. Unsere

Abbildung gibt diese Gestalt in sechs- bis achtfacher Vergrößerung wieder. Die Weibchen legen im Mai oder im Juni ihre Eier, nachdem sie sich in die Rinde eingebohrt haben, längs einem senkrechten Freigang an der Oberfläche des Holzes nieder. Die ausfallenden Larven bohren sich waagrecht nach beiden Seiten neue Gänge, die immer breiter werden, da die Larven wachsen, bis sie sich verpuppen. Löst man die Rinde ab, so sieht man unter ihr die Kräfte, die unsere Abbildung am Stamm-Enden eines Apfelbaumes zeigt. Die verpuppten Käfer



freffen sich schließlich wieder freisprungene Käfer nach außen. Wenn man die Rinde seiner Obstbäume genau beachtet, so entdeckt man diese wie mit einem Bohrer ganz scharf eingeschlagenen Löcher, aus denen übrigens oft einige Weibchen flüchtend fliehen. Die befallenen Äste und bei härterem Befall die ganzen Bäume vertrocknen und sterben ab. Eine andere verwandte Käferart bohrt ihre Gänge tief in das Holz und die Larven leben hier von dem Saft des Baumes und von kleinen Pilzen, die in den Bohrlöchern wachsen.

Das beste Mittel zur Erhaltung der Bäume ist eine gute kräftige Ernährung derselben. Beachtet man, daß Bäume befallen sind, so verabreicht man ihnen regelmäßig natürliche und künstliche Düngstoffe zur Kräftigung. Dann erholen sich manchmal auch die angebohrten Äste wieder. Sogar sagt man diese ab und verbrennt sie. Die Käfer befallen immer mit Vorliebe schlecht gehaltene und schlecht ernährte Bäume sowie solche, die durch Frostschaden, Windbruch u. dgl. krank sind. Ist ein Baum sehr stark befallen, so entfernt man ihn am besten ganz, da er andere anlocken würde. Treten die Käfer irgendwo stark auf, so greifen sie auch auf gesunde Bäume über. Weniger befallene Bäume rettet man dadurch, daß man jedes Bohrlöcher ausfüllt und mit einer Wachsinhaltmasse Benzol oder Schwefelkohlenstoff in die Löcher tröpfelt. Der Weibchen tödtet die Käfer und die Larven sehr schnell und sicher.

Die Leberegelgeseuche.

Wie ein schweres Unglück ist im Laufe der letztjährigen Überschwemmungen zu den übrigen Schäden auch noch die Leberegelgeseuche über viele Niederungsgebiete gekommen. Den Weg zur Bekämpfung weisen folgende Befehle von Prof. Dr. C. Zundt von der Tierärztlichen Hochschule in Hannover.

Als Vorbeugung gegen hochgradige Leberegelkrankungen beim Vieh können zwei Wege in Frage: 1. die Vernichtung der Zwergschlammfische und 2. das Verhindern einer Verwesung von Weiden durch Zutritt von Vieh, das Leberegel beherbergt. Die Zwergschlammfische sind bekämpft durch die Fischerei, der erst die Klammern, die sie sich auf dem Leberegel entwickelt, passieren muß, um zur ansehnlichen Leberegelgeseuche, aus der sich im Winter der eigentliche Leberegel entwickelt, zu werden.

Ohne Zwergschlammfische gibt es also keine Entwicklung von Leberegelkrankungen und auch keine Entwicklung von Leberegelgeseuche. Die Zwergschlammfische oder Leberegelgeseuche hält sich nur im Wasser auf, und zwar an den Strömstellen, an Grabenrändern und auf sonstigen feuchten Stellen der Weiden. Die Vernichtung der Leberegelgeseuche erfolgt am besten durch Begießen der wasserflutigen Stellen mit Kupferkalklösungen. Lösungen von 1:1000 genügen, wenn man die Schwärze abspült. Praktisch läßt sich diese Lösung am einfachsten vermitteln

einer Sandtonne versprigen. — Eine zweite Maßnahme, die Leberegelgeseuche zu vernichten, ist im Trockenlegen der nassen Stellen und im Ausräumen und Regulieren der Wasserläufe. Je schneller das Wasser in den Graben fließt, um so weniger werden sich die Schwärze an. Auf trockenem Boden gehen die Schwärze sehr bald zugrunde. Aus dem oben Gesagten folgt auch, daß gerade die nassen Stellen nicht beweidet werden dürfen, denn die ansehnlichen Schwärze, die aus den Schwärze schlüpfen, befallen sich an den Gräben an und werden mit dem Gras von den Tieren aufgenommen. Sogar hat neuerer Versuch gezeigt, daß die Verarbeitung des Grases von feuchten Stellen zu Heu auch nicht infanzible ist, die Schwärze fernabzuhalten, denn durch Trocknen des Grases gehen die Larven nicht zugrunde. Heu von nassen Stellen ist also genau so gefährlich wie Gras.

Der zweite Weg, sich gegen die Leberegelgeseuche zu schützen, ist das Verhindern der Rindern oder Schafe von Leberegel vor dem Weideauftrieb. Wenn man bedenkt, daß aus einem einzigen Leberegel fast über hundert Leberegel entwickelt können und daß ein einziger Leberegel in der Leber eines Kindes oder Schafes mehrere tausend Eier ablegen kann, die dann wieder mit dem Stot ins Freie gelangen, so kann man verstehen, daß beim Vorhandensein von Schwärze und von Feuchtigkeit auf den Weiden schon mit einigen mehren Leberegeln die bester Tiere eine Weide schwer verunreinigen können. Die Behandlung verunreinigter Tiere ist nicht mehr mit den gleichen Schwierigkeiten und Kosten verbunden wie noch vor einem Jahre. Seitdem festgestellt ist, daß das Verhindern ein ausgeglichenes, gefahrloses und vor allem billiges Leberegelmittel ist, können solche Maßnahmen bei der Weideauftrieb mit einigen mehren Leberegeln die bester Tiere eine Weide schwer verunreinigen können. Die Behandlung verunreinigter Tiere ist nicht mehr mit den gleichen Schwierigkeiten und Kosten verbunden wie noch vor einem Jahre. Seitdem festgestellt ist, daß das Verhindern ein ausgeglichenes, gefahrloses und vor allem billiges Leberegelmittel ist, können solche Maßnahmen bei der Weideauftrieb mit einigen mehren Leberegeln die bester Tiere eine Weide schwer verunreinigen können.

Hundert Jahre Chilealpeter.

Wenn wir uns erinnern, daß in den Jahren 1828 bis 1830 gewonnen wurde, Chilealpeter in größeren Mengen in der Landwirtschaft als Düngemittel zu verwenden und daß in diesen Jahren bereits eine ansehnliche Erzeugung von Chilealpeter zu verzeichnen war, so können wir an der Schwelle dieses Jahres, dem hundertjährigen Jubiläum, der Dienste gedenken, welche der Chilealpeter der Weltlandwirtschaft erwiesen hat. Bei uns in A. ist mit dem Chilealpeter die Geschichte unserer Landwirtschaft verbunden, für welche der Chilealpeter infolge seiner spezifischen Eigenschaften lange als geradezu unentbehrlich erschienen. Es ist bemerkenswert, daß Chilealpeter, trotz aller Fortschritte der chemischen Industrie, auch nach 100 Jahren ein in seiner Art unübertroffener Stickstoffdünger geblieben ist, weil er eben als ein Naturprodukt spezifische, auf die Entwicklung der Pflanzen günstig einwirkende Einflüsse ausübt. Für die Zuckerrübe, a. B. oder für die Futterrübe, ebenso für die Trauergerste ist nicht nur sein Stickstoff, sondern auch das bei ihm vorhandene Natrium von Wichtigkeit, ebenso auch die Zuberbindungen, welche selbst in den kleinsten Quantitäten die Pflanzen zu größeren Ernten anregen. Das Job des Chilealpeters geht in die Pflanzen über, von den Pflanzen dann in die Drüsen der Tiere und es ist unbestreitbar notwendig für die sogenannte innere Sekretion, welche für die Gesundheit der Tiere ausschlaggebend ist. Die besten Wirten des Chilealpeters gegenüber den anderen künstlichen Salpeters sind nachgewiesen; die Wissenschaft forscht nach den Ursachen und als eine dieser erklärt sie neben den Zuberbindungen auch die Radioaktivität des Chilealpeters, welche Eigenschaft bei den anderen Düngemitteln auf künstlichem Wege nicht nachzuahmen sein kann. Der Chilealpeter enthält nämlich Stickstoff in Form von Salpetersäure, und zwar 15,5 Prozent, wogegen a. B. Kalksalpeter nur 14,5 Prozent solchen Stickstoffes besitzt. Chilealpeter läßt sich zu jeder Zeit und mit jedem Düngemittel mischen, so daß dadurch an Arbeit erspart wird, die mit dem zweifachen bzw. dreifachen Ausstreuen verbunden ist, wogegen a. B. Kalksalpeter nicht mit Superphosphat und ähnlichem gemischt werden darf. Kalksalpeter zieht fast die Luftfeuchtigkeit an und zerfällt, dagegen genügt es, den Chilealpeter in Säufen an einem trockenen Orte aufzubewahren, ohne das man ihn täglich in besonderen, fest verschlossenen Säufen mischen muß.



Schwester Carmen
Romane von
Elisbeth Borchart
Nachdruck verboten

52. Fortsetzung.
„Verzeiß?“
Carmen ließ vor Schreck das Glas Wasser, das sie für Frau Rudloff in der Hand trug, zu Boden fallen, so daß es in tauend Stöße zerplatzte. Von dem Geräusch aufgeweckt, kam Frau Rudloff zu sich, aber Carmen merkte es nicht.
Sie hielt sich zitternd an der Stuhllehne fest, während Giocanni die Scherben aufsammete.
„Wohin und wann ist der Herr Professor verzeiß?“ fragte sie mit Mangelter Stimme.
„Seit's früh mit dem ersten Zuge nach Milano.“
„Und wann — kommt er wieder?“
„Danon haben er nichts gesagt.“
„Gut — rufen Sie Doktor Eisner.“
Er schwindelte ihr vor den Augen, und ein unbefimmtes Angstgefühl märgte sie im Sale.
„Ein selbes Schöhen vom Lager der Frau Rudloff rief sie zu ihrer Mutter zurück.
Sie tat alles, was sie in ähnlichen Fällen zu tun gewohnt war, und ihre Geistesgegenwart verließ sie nicht wieder. Dazwischen aber raunte es ihr beständig in den Ohren: Er ist fort — warum ist er fort?
Da kam Doktor Eisner.
Frau Rudloff hatte sich so weit erholt, daß sie ihn mit klarem Bewußtsein ansehend konnte, und verwundert fragte, was denn geschehen wäre.
Carmen berichtete ihm die näheren Umstände, während die Kranke noch eine Weile zu beobachtete. Er werde nach einiger Zeit noch einmal vorbeikommen.
Carmen vermaß, die Zeit am Krankenbette Frau Rudloffs in Polsterquallen. Sie fühlte sich erregt, beängstigt und bedrückt. Warum hatte ihr Schicksal gestern nicht

mitgeteilt, daß er heute verreisen müße, warum hatte er sie auf „das Morgen“ vertröstet? Und keine Zeile hatte er ihr hinterlassen.

Salt — es durchzuckte sie plötzlich. Sie hatte ja vorhin einen Brief bekommen. Sollte der von ihm sein?
Sie warf einen Blick auf die Kranke, die eingeschlämmt war. Da trat sie schnell ans Fenster und holte den Brief hervor.

Geliebteste!
Habe noch ein wenig Gebuld. Wenn alles glücklich erledigt ist, bin ich bald wieder bei Dir. Warte auf mich. In Ungewißheit Dein
Armin v. B.

So kurz die Zeilen und so dunkel der Sinn, sie erleichterten sie doch. Immer wieder drückte sie ihre Lippen auf seinen Namen.
Schwester Carmen.

Sie schrat bei dem Anruf zusammen und barg den Brief schnell wieder in die Kleiderfalte.
Doktor Eisner war wiedergekommen, und als er die Kranke so ruhig schlafend fand, erlöste er die Schwester von ihrem Wachtposten.

Carmen atmete erleichtert auf, aber neue Pflichten warteten ihrer. Die Arbeit häufte sich gerade heute, und das war gut so, denn es lenkte sie von ihren eigenen Gedanken ab.

Sie mußte auch nachsehen, ob das Zimmer, wo Wahmig gewohnt hatte, für die neue Patientin, die heute nachmittag eintraffen sollte, in Stand gesetzt war.

Als sie den Korridor entlang schritt, öffnete sich die Tür nach Frau Dietrichs Zimmer und Gerda stellte den Kopf durch die Schwelle:
„Haben Sie ein wenig Zeit für mich, Schwester Carmen?“ fragte sie freundlich.

Carmen bejahte, obgleich sie die Gesellschaft der jungen Frau heute weniger denn je ertragen zu können glaubte. Frau Dietrich führte sie in ihr Zimmer zum Fenster, holte eine Photographie, und zeigte sie der Schwester mit bedeutamenen Blicken.

„Wer ist das?“ fragte Carmen völlig interessiert.
„Mein Zukünftiger.“

„Ach — Sie sind verlobt?“
Er nickte hierauf. — „St er nicht schön?“

„Gewiß“, bekräftigte Carmen, die kaum einen flüchtigen Blick auf das Bild geworfen hatte.
„Sein Leugeres hat mich bestochen, ihn vor den anderen zu wählen“, fuhr Gerda fort. „Meine Mutter will mir auch zu diesem.“

Carmen sah jetzt verständnislos in Gerdas glühendes Gesicht.
„Sie lieben ihn vermutlich auch?“ sagte sie.
Gerda lachte.

„Wissen Sie — mit der Liebe hat es noch Zeit, ich kenne ihn ja noch nicht, die Hauptsache ist, daß alles andere flappert. Sein Stand sagt mir zu. Er ist früherer Offizier in gut besoldeter Beamtenstellung. Ich will doch nicht allein den Haushalt von meinem Vermögen bestreiten. Und über alles andere sprechen wir uns hier aus. Ein etwas teure Frau zwar, ihn dazu herbeizulocken, ist nicht so leicht, ich bin bei augenblicklich nicht in Berlin, und es klingt auch besser, wenn meine Freundinnen und Bekannten denken, ich hätte ihn hier kennen gelernt. Man darf sich niemals zu sehr in die Karten schauen lassen.“

Carmen war ganz verduht und begriff erst ganz allmählich den Zusammenhang. Ein Schauer befiel sie. Zu welchen Mitteln griff diese Frau, um an den Mann zu kommen! Wo blieb da die hohe Gemalt der Liebe, die ihr allein der einzige Grund und die einzige Möglichkeit für eine Ehe bündigte? Und sie gedachte ihrer eigenen Liebe, dieser himmelstürmenden, heiligen Glut ihres Herzens, die sie zu dem geliebten Manne drängte.

Und in diesem Gedanken verwardelte sich ihre Geringfügigkeit in Bedauern. Auch ein kleiner Bächlein entliefte ihr Gerdas letzter Ausdruck, den sie selbst widerlegt hatte.

(Kontinuation folgt.)

